

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von [S.L.], 1799

3.

urn:nbn:de:hbz:466:1-49065

salar D marche nivershig. angienelle int mil a

Siafar erichien, ju ber ihm bekamuten Stunde. Sie schweiften absichtslos in der Stadt herum. Harvun schwieg. Endlich traten sie, nahe am Tygris, in eine Raravanserie, worin fie eine Gefellschaft versischer, arabischer, egyptischer und indi-Scher Raufleute antrafen, die in einem lebhaften Gespräch über die Regierung begriffen waren. haroun borte Giafars Namen, gehenmal vor dem feinigen. Unter dem Saufen faß ein Araber, der ben jedem Lobspruch, den man einem von ihnen ertheilte, ungeduldig die Schultern gudte, und finstre, widrige Grimagen schnitt. Haroun bemerfte ihn, und zeigte ihn seinem Begleiter. Bisher bewies der Araber noch immer, sein Migvergnugen, durch Gebehrde; aber endlich brach er ungeftum los, und fagte mit einer beifchern, gellenben Stimme, in arabischer Sprache: "Ihr send walle Heuchler und feige Memmen! denn Ihr malle hier, wißt so gut, wie ich, daß der Rhas plife und fein Großvizir, der Lobspruche nicht mehr wurdig find, die ihr ihnen ertheilt. Benm "Propheten, follte einer von ihnen mich je barnum fragen, ich wollt' es ihm in's Angesicht so fagen! ce Value (C)

ander an, und da sie die zwen zuleht angekommenen Fremdlige bemerkten, so zerstreuten sie sich. Nur der Araber blieb ruhig sihen. Harvun trat zu ihm, und sprach ihn arabisch an. Der Araber antwortete ihm nicht, stund auf, Harvun folgte ihm mit Siafar.

Wackrer Frembling, sagte Haroun, da sie in einiger Entfernung von der Karavanserie waren; da Du so viel Muth hast, dem Khalisen und seis nem Großvizir, in's Angesicht zu sagen, daß sie der Lobsprüche dieser Männer, nicht mehr würdig sind, so wirst Du wohl auch den Muth haben, uns, deinen Landsleuten, die Ursache davon mitz zutheilen.

Der Araber starrte sie bende an. Warum nicht? Ist nicht ganz Bagdad davon voll? Wird es nicht bald, durch alle die Länder des Khalisen erschallen? Fluch dem Muselmann, der länger davon schweigt!

Und wovon? frug Haroun in einem leisen Lone.

Davon, Zudringlicher, antwortete der Araber tauh, daß der Herr der Gläubigen, der Nachfolger des Propheten, seine Schwester liebt, Blutschande mit ihr treibt, oder treiben will! Daß der hochges priesene Barmecide, das Geheimnis weiß, und das zu schweigt! Geh! und sage dies dem Khalisen, wenn du von seinem Hose bist, und sage ihm: der Blutschänder könnte des Propheten Kinder nicht beherrschen!

Wuthend, unbemerkt von dem Araber, jog haroun, mahrend diefen Borten, feinen Dolch aus dem Gurtel, und fließ ihn bem Redner in bie Bruft: "Dimm den Lohn dafür, bu Ruhner, "daß Du mir ein Geheimniß, ins Ohr, gefagt "baft, das ich nie felbft zu ergrunden wagte!" Roch einmal wollte er nach dem Gintenden ftogen, Giafar warf fich seinem Dolch entgegen, wollte reden: "Schweige, schrie Haroun - dieses foff "der Lohn eines jeden fenn, der in mein Berg in "blicken magt. Ich will ihn aufsparen, wenn ber "Tod ihn aufspart. Bleibe hier; ich will Dir Manner von der Nachtwache schicken, bringe "ihn an einen geheimen Ort, und laß mich mor "gen wiffen, ob er lebt, wer er ift - und baß "ich ja erfahre, wer ihn zu diesem tubnen Schritt, 22 9 96

"gedungen hat. Ist er todt, so sen ber Tygris

Als sich der Rhalife entfernt hatte, so neigte fich Giafar gegen ben Verwundeten, rief ihm gu, befühlte seine Wangen und Sande, richtete sein Haupt auf, und da er noch Leben in ihm fpuhrte, so gog er ihn, zu einem naben Baum bin, um ihn daran zu lehnen. Der Verwundete schlug die Augen auf, sah sich um, und frug auf perfisch: Ift der Khalife fort? Giafar fuhr vor Erstaunen juruck, als er Rhozaima, aus der Stimme erfannte. "Rhozaima!" rief er. "Ja, Khozaima - der sich diesen Undankbaren, jum zwentenmal, auf "die Gefahr meines Lebens errettete - ba Du "es nicht wagen wolltest - Entferne mich, bepor die Manner kommen, bamit mein gewagtes "Unternehmen nicht vergebens fen. Unfern hab' wich eine geheime Wohnung. Dort will ich Dir nalles entdecken. Meine Wunde ift nicht gefahrplich; ich spielte den Todten, wie Du fiehft, um pes nicht zu werden." Er lofte feinen Turban auf, bedeekte seine Bruft, damit die Spuren des Bluts, ihn nicht verrathen mochten. Giafar leitete ibn du seiner geheimen Wohnung, und nachdem einer

q=

n,

er

be

104

di

ite

ev,

gt

66

n,

te

Ho

111

er

ir

12

aß

tt,

185

seiner Vertrauten die Wunde verbunden, und er sich erholt hatte; sprach er:

Barmecide, ich bin, wie Du fiehft, in beiner Bewalt, und Du fannst mich verderben, wenn Du mich dem Rhalifen entdeckst; boch erwage, daß ich mich dieser Gefahr aussetzte, ihn vor Blutschande zu warnen, und vom unvermeidlichen Berderben zu retten. Glaubst Du, der Muselmann, würde einen Mann, als Herrscher ertragen, den er im Verdacht eines solchen Verbrechens hat? Schon geht bas Gerücht davon im Bolfe, -(er log, denn dies follte erft geschehen, wenn er nicht auf Saroun wirkte, wie er hoffte) - und Du, der Du ofters Zeuge der Ausbruche seiner Leidenschaft warst - Du schwiegst - schwiegst, weil Du fur Dich, und beine Stelle furchteteft. Wie ich dies mit beiner hochgeruhmten Tugend, vereinigen foll, begreif' ich nicht. Ich ber ich feine andere Tugend kenne, als meinen Muth, entschloß mich, dem Verblendeten, die Augen gu eröffnen. Ich nahm Urlaub auf einige Zeit, verbarg mich hier, und lauerte schon seit acht Tagen, auf allen öffentlichen Platen, in der hoffnung, der Bufall mochte mich mit dem spahenden Forscher,

scher, zusammenbringen. Ben Eurem Eintritt erstannt ich ihn und Dich, so sehr Ihr auch verhüllt waret, und ward bald gewahr, daß ich durch mein Betragen, des Khalifen Ausmerksamkeit, auf mich gezogen hatte. — Giafar, seine Wuth, seine ransche Beweisen, daß ich mich nicht geirrt habe, daß er das Verbrechen schon begangen hat, oder ihm sehr nah ist. Wär er unschuldig, wär seine Liebe zu seiner Schwester rein, so hätt er den Vorzwurf, nicht mit Mord, gerächt. Nur der Verbrescher rächt sich so! — Dein Schweigen bestätigt meine Meinung. Warum schwiegst Du, da er Dich so saut seinen Freund nennt, daß es durch ganz Usien erschallt? Warum mußt ich, auf Gesfahr meines Lebens, ihn zu retten wagen?

Giasar. Ich schwieg, weil ich keine Gesahr für den Khalifen sah, weil ich verschweigen konnte, was ich sah, weil ich den Mann, den Du als Verbrecher denkst, des fernsten Gedankens dieses Verbrechens, nicht fähig halte. Der Unterschied zwisschen mir und Dir, ist nur dieser: Du, um ihn zu warnen, zu retten, wie Du sagk, nahmst unter einem Vorwand Urlaub, verbargst Dich in Vagsdad, und nahtest ihm vermummt, und ich, wenn

2 2

ich

ar.

en

t ?

er

10

29

ft,

ft.

di

311

11'5

II,

9,

rs

17

ich es für nöthig gehalten hätte, würde es ihm laut, unverhüllt, benm hellen Lichte, in seinem Pallaste gesagt haben. Freylich wär es noch ges fährlicher für mich gewesen; aber vermuthlich auch wirksamer. Und darum nun, muthiger Khozaima, mußt Du mir verzeihen, wenn ich Dir sage, daß es nicht die Nettung des Khalisen ist, die Dich, zu diesem höchst gefährlichen Schritt, verleitet hat.

Abozaima. Und was sonft?

Giafar. Das wirst Du mir sagen, wenn Du die Entdeckung nühlich für Dich sindest. Groß muß das seyn, wornach Du strebst; denn ob ich gleich deine Tugend, die Du in deinen Muth setzest, nicht bezweisele, so weiß ich doch, daß kein so kluger Hofmann, wie Du bist, sein Leben, bloß zum Besten eines andern, am wenigsten zum Besten seines Herr, aufs Spiel setz, besonders wenn der Herr ein Mann, wie Haroun ist.

Ahozaima. (nach einigem Nachsin: nen.) Varmeeide, ich lachte deiner Tugend, nun scheint sie mir achtungswerth, vielleicht gar furcht bar — ich sehe, daß die Schwärmeren, die deine Augen, gegen Dich selbst, zu verdunkeln scheint, sie durchdringend gegen andere macht; doch auch die meinen sind geübt, in des Menschen Herz, zu blicken.

Giafar. Wer zweifelt daran? Und wer fürchtet's?

Abozaima. Wenn der Khalise nun ersährt, daß ich es war, der ihm die Warnung gab, wird er das Ganze, nicht als eine Hostabale ans lehen? wär dann nicht aller Vortheil, den ich durch mein Wagstück suchte, für ihn verlohren? Dieß erwäge — denn daß Du um meinetwillen schweigen solltest, das fordere ich nicht, kann und will es nicht fordern — ich weiß Du hassest mich.

Giasar. Wie es der Khalife ansehn würde, wenn ich ihm sagte: Khozaima war's, der Dir diese Warnung gab, das weiß ich nicht; denkt er, wie ich denke, so muß ihm eine Rabale, von seinem Hofe aus, mit Vorsatz unternommen, mit so viel Kühnheit ausgeführt, bedeutender scheinen, als ein bloßes Volksgerücht, denn ein Volksgerücht verliehrt sich; aber wo endet eine Hofkabale? Um so leichter würde also dieser Kabale Zweck ersfüllt, wenn wir nur daben die Gesahr für Dich,

3

ver=

ihm

nem

ges

lich

eho=

Die

ift,

titt,

211

iroß

id

uth

fein

ilog

Bes

ers

ine

1UII

dita

ine

int,

fie

Vermeiden könnten. — Doch Du sagtest, ich haßte Dich — warum sollte ich Dich hassen?

Abosaima. Weil ich Dich hasse — Dir zu schaden suche, so viel ich kann.

Giafar. Ich habe davon nichts wahrgenommen.

Abozaima. Um so bittrer ward mein Haß. Nicht genug, daß Du meinen Neid erweckest, bes leidigst Du auch meinen Stolz.

Giafar. Deine Aufrichtigkeit gefällt mir, und wenigstens bist Du in diesem Augenblick, der seine Hosmann nicht, wofür man Dich halt.

Abozaima. Vielleicht mehr als je. Ich kenne den Mann, der vor mir sitzt, und lehne mich auf seine Tugend. Zum weitern Beweis — wenn ich einst, eben diesen Vorfall, den Du verschweis gen mußt und wirst, zu meinem Vortheil, gegen Dich benutzen könnte, glaubst Du, daß ich's unterstassen würde?

Giafar. Ich glaube es nicht, und obgleich diese Drohung mir ein schmerzliches Lächeln abzwingt, so kann sie doch nicht bestimmen, was ich thun soll.

Abozaima. Eben dieses ist's, worauf ich troke. Sagst Du das nicht laut genug, was deine Hands lungen

lungen bestimmt? Laß es nun sehen — Du fannst mich verderben — fannst ben dem Rhalis fen, den ich besser kenne, als Du ihn zu kennen scheinst, durch die Entdeckung, meine That um allen Mußen bringen — Dich zugleich, von einem gefährlichen Feind befreyen. -

Biafar Ich danke dem Schicksa' für Feinde deines Gleichen — sie sind mir nühlich, da sie mich aufmerksamer auf mich machen.

Abozaima. Wirst Du schweigen?

Giafar. Ich werde schweigen, wenn Schweis gen dem Rhalifen nutt, wenn nur ich daben Gefahr laufe, und eine Luge mit fester Stirn fagen kann. Doch alles, was geschieht, sollst Du sogleich vernehmen.

Ahozaima. Ich hab' ihn auf den Thron gesetzt. Giafar. Dies ist mir nicht neu.

Abozaima. Ich wagte mein Leben damals für ihn — wagte es nun, wußte daß ich es wagte, und sollte nun schweigen, da es alles gilt, was ich jum Lohn mir wunschte? Ich fürchte ihn nicht, und lieber, unternehme ich das Spiel, mit seiner ganzen Macht — Hore! hore den Bewegungsgrund meines Unternehmens, vertrau es ihm,

2) 4

wenn

fite

316

en.

aß.

bes

und

ine

ine

auf

nn

eisc

gent

ers

rich

abo

id

13e.

10=

ten

wenn Du nicht schweigen kannst. Ich liebe die Prinzessin, habe, als Netter ihres Bruders, vor allen, Unsprüche auf sie. Ich sah, daß er sich nie von ihr trennen würde, daß die Flamme widersnatürlicher Liebe ihn mehr an sie fesselte, als die Herrschsucht an seinen Thron; um ihn zur Trensnung von ihr, zu zwingen, that ich diesen Schritt, in der Ueberzeugung, daß er sie nur mit mir versmählen könnte. Nun verlaß mich, ich übergebe Dir mein Schicksal — rede oder schweige — das Gesumse der Wespen soll sein eingeschlasenes Sewissen schon auswecken!

Biafar. D Aufrichtigkeit des Hofmanns!
Nun erst merke ich, wie sehr Du wünschest, daß ich recht geschwähig seyn möchte. Vergiß nur nicht, guter Khozaima, daß Haroun mehr durch seine Tugenden, durch die Liebe seiner Völker herrscht, als durch seine Macht, und daß wir, wenn wir den Großen wichtige Dienste geleistet haben, davon schweigen müssen, denn leichter reiszen wir sie dadurch zum Hasse, als zur Dankbarzkeit. Gehab Dich wohl, morgen früh sollst Duersahren, was zu thun ist.

4. Giafar